

Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 8 (1967)
Heft: 7

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

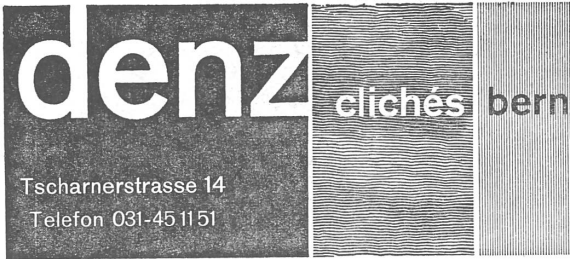
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Nationalitätenfrage in der Moldau

Die Moldauische Sowjetrepublik mit ihrem ehemals rumänischen Gebiet von Bessarabien kennt nationalistische und ethnische Friktionen, die durch potentielle Ansprüche Rumäniens verschärft werden könnten.

Ueber das Ausmass nationalistischer Strömungen lässt sich im Ausland nur mittelbar über die offizielle Reaktion dazu etwas in Erfahrung bringen, da die nationalistischen Kreise selbst natürlich keine Möglichkeit haben, sich zu organisieren oder ihren Thesen Gehör zu verschaffen.

So ist es von Interesse, dass der moldauische erste Parteisekretär I. I. Bodyul in einer Rede Mitte Februar von steigender Sorge über antirussische und antisowjetische Gefühle sprach. Zunächst rechtfertigte er die Zugehörigkeit der Moldau zur UdSSR im Sinne der Moskauer Geschichtsschreibung: Die Verbindung mit dem brüderlichen Russland sei schon immer ein politischer und sozialer Befreiungsfaktor für die leidende Bevölkerung Bessarabiens gewesen, «selbst unter den Bedingungen der zaristischen Ausbeutung». Bei der rumänischen Annexion Bessarabiens im Jahre 1918 habe es sich um eine feige Ausnützung einer zeitweiligen sowjetischen Schwäche gehandelt. Mit der nachherigen Rückkehr zur UdSSR sei die Moldau politisch und gesellschaftlich befreit worden.

Aber so unbestreitbar diese Erkenntnisse laut Bodyul sind, scheinen sie bei der Bevölkerung doch nicht im wünschenswerten Ausmass verbreitet zu sein. Jedenfalls führte der Parteisekretär aus:

«Unglücklicherweise sind diese sicheren historischen Tatsachen in der breiten Gesellschaft wenig bekannt. Demzufolge geraten einzelne Personen leicht unter den Einfluss einer desorientierenden Propaganda, ja werden häufig ihre Träger, ohne dass sie zu rechtgewiesen würden. Es muss gesagt werden, dass unser Schweigen und unsere Passivität von den bourgeois Geschichtsfälschern ausgenutzt werden, die in ihren Publikationen bewusst den positiven Einfluss des früheren Russlands auf die Balkanvölker unterschlagen; sie unterschlagen die Tatsachen und Ereignisse, welche das jahrhundertalte Streben des moldauischen Volkes nach Einheit mit Russland und Vereinigung mit dem russischen Staat charakterisiert haben.»

Weiter kündigte Bodyul in seiner Rede das Anlaufen einer grossen Kampagne

zur Aufklärung über die tatsächliche Geschichte des moldauischen Volkes an. In ihren Dienst werden Presse, Radio und Television, ferner eine Reihe von Broschüren und Spezialpublikationen gestellt. Aus Berichten von Betriebsversammlungen und andern Aktivitäten in den Kollektiven an die Lokalpresse ergibt sich, dass die «Wiederersterung der Sowjetmacht in Bessarabien mit seiner langen (vorherigen) Leidensgeschichte» unterdessen ankündigungsgemäss überall diskutiert wird. Auch sind in der Presse längere Abhandlungen erschienen, welche die rumänische Gefahr in der Zwischenkriegszeit schildern und die sowjetische Uebernahme Bessarabiens 1940 unter anderem als Massnahme gegen die deutschen Aggressionsabsichten darstellen. Dass diese Uebernahme durch den sowjetischen Pakt mit Hitler im Jahre 1939 überhaupt erst ermöglicht wurde, findet allerdings in dieser Darstellung keine Erwähnung.

Sowjetischerseits wird in der bessarabischen Frage noch weitgehend verniedert, Rumänien selbst direkt zu implizieren. Als Geschichtsfälscher usw. werden stets westliche bourgeoise Kreise genannt, allenfalls mit dem Vermerk, dass sie versuchten, brüderliche sozialistische Staaten gegeneinander aufzubringen. Angesichts der gegenwärtigen Grosskampagne und angesichts des ohnehin gestiegenen Grolls gegen Rumänien (Aufnahme der diplomatischen Beziehungen mit Westdeutschland usw.) scheint es aber möglich, dass man bald dazu übergehen wird, im «Klartext» zu schreiben. Die geschichtlich aufzuklärende Bevölkerung der Moldau könnte schliesslich in aller Unschuld sagen, dass sie selbstverständlich gegen jede bourgeoise westliche Propaganda gefeit sei, aber doch die Ansichten eines sozialistischen Brudervolkes zur Kenntnis nehmen dürfe.

Behördlicherseits wird man nicht ewig der Frage ausweichen können, wem gegenüber die geschichtlichen Tatsachen zu verteidigen seien. Feine Unterschiede werden übrigens schon jetzt gemacht. So erklärte etwa der moldauische Regierungschef A. F. Diorditsa, die Beziehungen der Moldauischen SSR mit Rumänien und Bulga-

rien seien sehr freundlich, mit Bulgarien aber «besonders eng». Auch hat der zurückgetretene moldauische KGB-Chef in einem Artikel im Dezember letzten Jahres vermerkt, seine Hauptaufgabe während seiner Dienstzeit habe darin bestanden, die mündliche und gedruckte Propaganda zu bekämpfen, welche direkt über die Grenze gekommen sei. Da nur Bulgarien und Rumänien zur Auswahl stehen, ist es nicht eben schwer, zu erraten, welche Grenze gemeint ist.

Geschäftskorrespondenz

Laut «Magyar Szo» (Novi Sad) erhielt ein Londoner Aussenhandelsunternehmen kürzlich folgendes Antwortschreiben von seinem chinesischen Geschäftspartner:

«Sehr geehrte Herren! Der Vorsitzende Mao Tse-tung schrieb in seinen Werken: Wenn die amerikanischen Imperialisten und Kapitalisten ihre aggressive Politik fortsetzen, dann werden sie eines Tages von den fortschrittlichen Völkern der Welt gehängt. Dasselbe Schicksal erwartet auch ihre Handelspartner.

Wir bestätigen ergebenst die Ankunft Ihres freundlichen Briefes und geben hiermit ehrfurchtsvoll Bescheid, dass wir im Augenblick die Sojabohnen der bestellten Qualität nicht liefern können.»

Der ungarische Automobilmarkt

In Ungarn ist der Automobilbesitz noch immer mit langen Wartefristen und hohen Preisen verbunden.

Import und Inlandsverkauf von Personenwagen fallen in die Kompetenz der staatlichen Aussenhandelsgesellschaft «Merkur». Da die Nachfrage nach ausländischen Autos in Ungarn — das Land selbst verfügt über keine eigene Personwagen-Produktion — bei weitem grösser ist als das relativ bescheidene jährliche Angebot, ist «Merkur» gezwungen, in seinen Verkaufsstellen Wartelisten aufzulegen. Der ungarische Kaufinteressent für einen Wagen hat sich zunächst hier einzutragen und muss mit Wartefristen von drei bis vier Jahren rechnen. Für die Marken aus östlichen Ländern ist zugleich mit der Eintragung die Hälfte des Kaufpreises, für die Marken westlicher Länder der volle Kaufpreis zu hinterlegen. Die Aussenhandelsgesellschaft schreibt dafür dem Interessenten einen Jahreszins von 2 Prozent gut.

Gemessen am ungarischen Durchschnittseinkommen (monatlich 1500 Forint) sind die Automobilpreise in Ungarn ausserordentlich hoch. Die auf dem dortigen Markt erhältlichen Marken sind zu folgenden Preisen zu haben: Trabant (Lim.)-DDR 46 000 Forint (3918 Dollar zum amtlichen Handelskurs), Trabant (Combi)-DDR 50 000 (4259), Wartburg (Lim.)-DDR 68 000 (5792), Wartburg de Luxe-DDR 74 000 (6303), Moskwitsch 408 (UdSSR) 76 000 (6474), Skoda 1000

MB (CSSR) 72 000 (6133), Zastava 750 (Jug.) 65 000 (5537), Wolga (UdSSR) 115 000 (9796), Fiat 850 (Lim.) 70 000 (5963), Fiat 850 (Coupé) 92 000 (7837), Fiat 2300 148 000 (12 606), Renault R-10 85 000 (7240).

Nach Angaben des ungarischen Statistischen Jahrbuches für 1965 wurden Ende 1965 in Ungarn insgesamt 99 395 Personenwagen gezählt. Davon entfielen auf die Marken Moskwitsch 19 487, Trabant 18 049, Skoda 14 830, Wartburg 12 382, Opel 5609, VW 2839. In den Rest teilen sich verschiedene andere Marken neuerer und älterer Bauart. Aus der Statistik geht nicht hervor, wie hoch der Anteil der Wagen in Privatbesitz ist. Indessen ist aus ungarischen Pressemeldungen bekannt, dass zum Beispiel die zwischen dem 22. November und 31. Dezember importierten Personenautos zu 60 Prozent an Privatkäufer gingen.

«Atheistische Erziehung in der Schule»

Unter diesem Titel vermerkt «Nauka i Religija» (Zeitschrift für atheische Aufklärung, Moskau) eine Leserzuschrift zur positiven atheistischen Aufklärung in einer Berufsschule und fügt anschliessend bei:

«Leider sind noch nicht alle Schulen so weit. Andere Leser zum Beispiel berichten von Vorgängen wie den folgenden:

Gesprächsweise kam einem Klassenlehrer zu Ohren, dass ein Schüler seiner Klasse den Gottesdienst besucht habe. Er fragte ihn, ob das stimme. Der Schüler bejahte. Daraufhin wollte der Lehrer wissen, wie lange er sich in der Kirche aufgehalten habe. Als der Bub zugab, zwei Stunden in der Kirche gewesen zu sein, liess der Lehrer ihn ebenso lange in der Ecke stehen. In einer Dorfschule der Moldau-Republik wurde ein Schüler der 5. Klasse vom Lehrer geschlagen, weil er sich weigerte, zu sagen, dass es keinen Gott gibt.

In beiden Fällen wurden die Lehrer, diese «Unglücks-Atheisten», bestraft. In unseren Schulen darf für solche Takt- und Gefühllosigkeiten gläubigen Schülern gegenüber kein Platz sein.»

Enzyklopädie

Das Zentralkomitee der KPdSU hat die Herausgabe einer dritten Ausgabe der Grossen Sowjetenzyklopädie beschlossen. Die zweite Ausgabe war in den Jahren 1950 bis 1958 erschienen und ist, wie leicht begreiflich, heute überholt.

Das Zentralkomitee hat die Autoren beauftragt, folgende Tatsachen hervorzuheben: Die weltweiten historischen Errungenschaften der Sowjetunion (sowie der übrigen sozialistischen Länder) auf den Gebieten von Wirtschaft, Kultur und Wissenschaft; die Tatsache, dass sie dank den Vorteilen des sozialistischen Systems erzielt wurden; die grossen revolutionären Errungenschaf-

ten der Sowjetvölker; die leitende und lenkende Tätigkeit der KPdSU; die historische Erfahrung und heutige Etappe der internationalen kommunistischen Bewegung, der Arbeiterbewegung und der nationalen Befreiungsbewegung, die wichtigsten Probleme der Weiterentwicklung des Marxismus-Leninismus; der Beitrag der KPdSU und der übrigen marxistisch-leninistischen Parteien zur Entwicklung der revolutionären Theorie, die Entwicklung des sozialistischen Weltsystems, die Vertiefung der Krise des kapitalistischen Weltsystems.

Und zur Erläuterung von alledem ist, so hält das Zentralkomitee fest, das Schwergewicht auf die Tatsachen und Ereignisse der neuen und neuesten Geschichte zu legen. Die Enzyklopädie soll in den Jahren 1969 bis 1974 herauskommen. Hoffen wir, dass sich in dieser Zeit die Tatsachen weniger verändern als während der Entstehung der zweiten Ausgabe, die man unklugerweise nicht von Anfang an als Ringheft mit auswechselbaren Blättern angelegt hatte. Indessen wird die bisher letzte Sowjetenzyklopädie als Nachschlagewerk hochgeschätzt — wenn auch seltenerweise nur von Antikommunisten.

Was gilt?

In Ungarn stehen gegensätzliche Angaben über die Entwicklung des Aussenhandels zur Auswahl.

In einem Interview mit dem zentralen Parteiorgan «Nepszabadsag» (Budapest, 26. Februar 1967) bezeichnete Aussenhandelsminister Jozsef Biro den Entwicklungsstand des Aussenhandels seines Landes als positiv. Zum Beweis dafür führte er die Entwicklung der Aussenhandelsbilanz in den letzten drei Jahren an; nachdem Ungarn noch 1964 ein Aussenhandelsdefizit von einer Milliarde Devisen-Forint verzeichnet habe, sei 1965 ein Aktivsaldo in der Höhe von 0,5 Milliarden festzustellen gewesen. 1966 habe dann der Wert der Ausfuhr den der Einfuhr um annähernd eine Milliarde Devisen-Forint übertroffen.

Die Feststellung des Ministers, dass die Aussenhandelsbilanz Ungarns 1965 mit einem Exportüberschuss in der Höhe von 500 Millionen Devisen-Forint abgeschlossen habe, steht indessen im Widerspruch zur Aussenhandelsstatistik, die von seinem Ministerium veröffentlicht worden ist. Sowohl das Statistische Jahrbuch Ungarns für 1965 («Statistikai Evkönyv 1965», Budapest 1966, S. 216/217) als auch die Monatsmitteilungen des Statistischen Zentralamtes («Statistikai

Havi Közlemenyek», Budapest, Heft 1, Januar 1967, S. 45) haben für die Jahre 1964 und 1965 andere Zahlen veröffentlicht. So stellen sie für 1964 einer Einfuhr im Werte von 17 546 Millionen Devisen-Forint eine Ausfuhr im Werte von 15 869,8 Millionen gegenüber, was einen Passivsaldo von 1 677,2 Millionen ergibt. Für 1965 lauten die Zahlen (in Millionen Devisen-Forint): Import 17 848,5; Export: 17 721,3; Passivsaldo 127,2.

Aus dieser Gegenüberstellung ergibt sich, dass die statistischen Zahlen und die jüngsten Angaben des Aussenhandelsministers nicht gut beide richtig sein können.

In Kürze

Das aus dem 11. und 12. Jahrhundert stammende romanische Kloster in Ilsenburg (Harz/DDR) soll restauriert und der Öffentlichkeit wieder zugänglich gemacht werden. Die notwendigen Restaurierungsarbeiten am Kloster, insbesondere an der baugeschichtlich interessanten Klosterkirche, werden voraussichtlich etwa drei Jahre dauern.

Zum Ehrenmitglied der «Manitou» genannten «Kulturgruppe für Indianistik» in Radebeul (Ostdeutschland) ist der Cherokee-Indianer Buffalo Child Long Lance ernannt worden. Der Kontakt war anlässlich seines Besuches an der letzten Leipziger Messe geschlossen worden. Der Indianer wird diesen Herbst in Dresden ein Gastspiel mit Volkstänzen seines Stammes geben.

In Ostdeutschland arbeiten gegenwärtig rund 730 000 Schüler innerhalb des an den Schulen obligatorischen polytechnischen Unterrichts in Industrie- und Landwirtschaftsbetrieben.

Hongkong als Argument

Pekings Unterstützung für die nationale Befreiungsbewegung und den anticolonialistischen Kampf auf der ganzen Welt leidet in seiner Glaubwürdigkeit dadurch, dass das portugiesische Territorium Macao und die britische Kronkolonie Hongkong auf chinesischem Gebiet geduldet werden, weil sie der Volksrepublik als Devisenbringer nützlich sind.

Indessen ist es China bisher weitgehend erspart worden, mit der Peinlichkeit dieser Situation konfrontiert zu werden. Im Westen hütet man sich im allgemeinen davor, die diesbezüglichen Argumentationsmög-

lichkeiten auszuschöpfen, weil man natürlich selbst ein Interesse an der Beibehaltung des Status quo in Hongkong hat und die chinesischen Partner daher nicht «in die Ecke drängen» möchte. Andererseits ist dieses Motiv Jahre hindurch bis auf einige Andeutungen auch im sino-sowjetischen Konflikt tabu gewesen, obwohl sich Moskau hier die plausibelste Gelegenheit bietet, den von Peking erhobenen Vorwurf der Zusammenarbeit mit dem Feind an den Absender zurückzuschicken. Neuerdings freilich ist das Thema ausführlicher aufgegriffen worden, und zwar von der Moskauer Zeitschrift «Neue Zeit», die in verschiedenen Sprachen erscheint. Ein Artikel «Glanz und Elend Hongkongs» hört hier folgendermassen auf:

«Die Hongkonger Zeitung, Ta Kung Pao» berichtet, dass die amerikanischen Schiffe in Hongkong Proviant und Wasser an Bord nehmen und dass die amerikanischen Militärflugzeuge den Hongkonger Flugplatz Kaitak zur Ueberholung und zum Auftanken benutzen. London, das die Aggression der USA in Vietnam unterstützt, hat seine Kolonie und den Marinestützpunkt dem amerikanischen Militärklügel überlassen.

Auch den Vertretern Pekings werden in Hongkong weite Möglichkeiten geboten. Fast in jeder Strasse sah ich Schaufenster der Hsinhua-Agentur mit Porträts Mao Tse-tungs, dessen Werke in Buchhandlungen angeboten werden.

«Der heutige Status Hongkongs ermöglicht es China, mehr als die Hälfte seines Bedarfs an Devisen zu decken», schreibt die britische Zeitschrift «Eastern World». «Unter den Ländern, die zur Deviseneinfuhr nach China über Hongkong beitragen, nehmen die USA einen führenden Platz ein.»

Jeder amerikanische Tourist lässt in Hongkong durchschnittlich 400 Dollar zurück. Jährlich weilen dort rund 160 000 amerikanische Militärs zur «Erholung». Sie machen viele Einkäufe, und wenn ein amerikanischer Soldat in einem chinesischen Geschäft ein chinesisches Andenken kauft, so kommen die Dollars Peking zugute. Kauft ein Amerikaner für seine Freundin eine Bluse «Made in China», so helfen die Dollars, die Lage in China zu festigen. Nahrungsmittel und Wasser werden ebenfalls aus China für Hongkong aus Kanton kommt, gerät schliesslich in die Gefrierschränke der amerikanischen Flugzeugträger und Kreuzer. Mit dem Wasser werden die Tanks der Kriegsschiffe gefüllt, die heute noch an der Reede liegen und morgen Vietnam mit Bomben belegen werden.

Ich habe wiederholt die chinesischen «Proteste» gelesen, dass die USA Hongkong als Flottenstützpunkt benutzen. Was sind aber diese Proteste schon wert, gemessen an den 500 Millionen Dollar, die Peking jährlich aus Hongkong bezieht!»

YES SIR
RITEX
Pantami



PANTAMI
sitzt noch nach
langem Sitzen.

PANTAMI ist eine Hose in der Form «Cigarette». Eine schlank geformte Hose, die auch schlank macht. Und immer sitzt. Auch nach langem Sitzen.

PANTAMI ist aus Trevira. Es gibt sie in «grigio tempesta», «verde artico» und all den vielen aktuellen Farbtönen.

Verarbeitung:
RITEX!
Sie sehen's gleich beim Probieren.

Bezugsquellennachweis durch RITEX AG Qualitätsbekleidung 4800 Zofingen

OVOMALTINE

um mehr zu leisten!

warm

kalt

frappé